



Die Gute Nachricht – Sonntag, 14. November 2021

Eine Gute Nachricht von Pfarrerin Ulrike Schemann
(Altenheimseelsorgerin Dekanat Aschaffenburg)

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“ (2.Korinther 5,10a)

Liebe Bewohner und Bewohnerinnen,

neulich las ich in unserer Tageszeitung einen Artikel, der mich sehr nachdenklich gemacht hat. Da wurde von einem kleinen Jungen berichtet, dem seine Mutter immer, wenn er nicht gehorchen wollte, sagte: *„Wenn du nicht brav bist, dann holt dich die Polizei!“* Als die Mutter eines Tages mit dem Kleinen beim Einkaufen in einer Bäckerei war, kam ein Polizist herein, der sich auch etwas kaufen wollte. Zu Tode erschrocken versteckte sich der kleine Junge hinter seiner Mutter und fing fürchterlich an zu weinen. Er dachte der Polizist sei wegen ihm gekommen und nehme ihn jetzt mit. Die Mutter musste den Kleinen erst einmal beruhigen und ihm versichern, dass der Polizist nicht wegen ihm gekommen sei. Auch der Polizist versicherte ihm daraufhin, dass er doch sein „Freund und Helfer sei“, und er ihm nichts Böses wolle.

„Wenn du nicht brav bist, dann holt dich die Polizei!“ Welche Angst hatte dieser Satz bei dem Kind ausgelöst! Vielleicht kennen sie aus ihrer eigenen Kindheit ähnliche Worte? Einige Seniorinnen erzählten neulich im Gesprächskreis, dass sie zu Hause oftmals zu hören bekamen: *„Der liebe Gott sieht alles!“*. Der dazu erhobene Zeigefinger schien das noch zu bekräftigen. Wie das auf die Kinder wirkte und welches Bild von Gott dadurch entstand, können sie sich sicher denken! Gott wird zum Polizisten oder zum Richter, der die Ungehorsamen, die Versager verurteilt und bestraft!

Der heutige Wochenspruch scheint dieses Bild von Gott zu bestätigen. Er lautet: *„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“*.

Ist das eine Drohung? Es hört sich zumindest nach einem Gerichtsverfahren an, in dem wir angeklagt und verurteilt werden. Vor Christus unserem Richter, müssen wir eines Tages Rechenschaft über unser Leben, über unser Tun und Lassen ablegen. Was löst diese Vorstellung in ihnen aus?

Bei Martin Luther rief dieser Gedanke große Angst vor Gott hervor. Er fragte sich lange Zeit: wie kann ich vor Gott überhaupt bestehen? Ich werde es doch niemals schaffen vollkommen und ohne Sünde zu sein. Kann ich jemals Gnade und Freispruch erwarten?

Eines Tages stieß Luther auf Worte aus dem Römerbrief, die ihm eine Antwort auf seine Fragen gaben und sein Gottesbild veränderten. Er las im Römerbrief Kapitel 1,17: *„Darin wird die Gerechtigkeit Gottes offenbar: Der Gerechte wird aus Glauben leben.“*

Da wurde ihm schlagartig klar: Gott ist ein gnädiger Gott! Wer auf ihn vertraut und an ihn glaubt, dem wird vergeben, der wird frei gesprochen. Nicht die eigene Leistung, gute Taten und frommes Leben zählen vor dem Richterstuhl Christi, sondern allein der Glaube. Es ist der Glaube daran, dass Christus für uns und unsere Sünden gestorben ist, so wie es beim Propheten Jesaja verheißen ist: *„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen...Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten...“* (Jes. 53.4-5).

Ja, wir alle müssen einmal vor dem Richterstuhl Christi erscheinen. Aber wir dürfen voller Zuversicht vor ihn treten und uns auf seine Heilstat für uns am Kreuz berufen.

Noch einmal Martin Luther: *„Mir ist's wegen angeborener Bosheit und Schwachheit bisher unmöglich gewesen, den Anforderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir um Christo willen das täglich beweinte Zurückbleiben vergeben hat, so ist's aus mit mir, ich muss verzweifeln. Aber das lass ich bleiben! Wie Judas an den Baum hängen, das tu' ich nicht. ICH häng mich an den Hals oder Fuß Christi, wie die Sünderin, ob ich auch noch schlechter bin wie diese. Ich halte meinen Herrn fest. Dann spricht er zum Vater: Dies Anhängsel muss auch durch. Er hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten. Aber er hängt sich an mich, Vater. Was will's! Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlüpfen. Das soll mein Glaube sein!“*

„Lass ihn durchschlüpfen“, sei ihm gnädig und lass ihn ein in dein Reich – so stellt sich Martin Luther das „Gnadengericht“ und die Fürsprache Christi vor.

Der eher bedrohlich klingende Satz: *Der liebe Gott sieht alles!* bekommt auf diesem Hintergrund eine ganz neue Bedeutung: Ja, Gott sieht alles, auch wenn wir versagen und schuldig werden. Aber, er ist der liebende und gnädige Gott, zu dem wir frei von Angst und Furcht kommen dürfen. Er vergibt uns gern und spricht uns frei von aller unserer Schuld. Denn: Die Strafe liegt auf ihm, auf Christus, seinem Sohn.

Ich wünsche ihnen eine gesegnete Woche!

Pfarrerin Ulrike Schemann